

Am 16. April feierten die aus Steinschönau im Kreis Tetschen-Bodenbach stammenden kultur-schaffenden Zwillingbrüder Hansjürgen und Joachim Lothar Gartner 80. Geburtstag. Gemeinsam zeichnete sie die Sudetendeutsche Landsmannschaft 2018 mit dem Großen Sudetendeutschen Kulturpreis aus.

› Hansjürgen und Joachim Lothar Gartner feierten

Kulturpreis-Zwillinge 80

Die Zwillinge kamen am 16. April 1945 in Steinschönau zur Welt. Im Juni 1945 wurden sie, ihre erst 20jährige Mutter und die Großmutter Opfer der sogenannten wilden Vertreibung. Die Familie wurde mit einem Lastwagen über die Grenze nach Pirna in Sachsen transportiert. In Dresden erhofften sie sich Unterkunft und Hilfe, doch die Stadt an der Elbe war ein Trümmerfeld. Sie zogen weiter und strandeten bei einem Bauern in Nischwitz bei Leipzig.

1949 flohen die Gartners aus der Sowjetischen Besatzungszone. In der Heimatstadt des Vaters, in Wien, fand die Familie wieder zusammen. Erste Eindrücke hinterließ in den Landkindern die majestätische Architektur der Weltstadt. Der Vater, später ein höherer Beamter im Innenministerium, war ein kunstbessender Mann und führte die Söhne

ins Zeichnen ein. Die sonntäglichen Besuche im Kunsthistorischen Museum vermittelten die Kunstrichtungen und Kunstauffassungen.

Hier fanden die Buben ihre Lehrmeister und deren Prinzipien, die ihre künstlerische Entwicklung noch heute prägen. Bei Vittore Carpaccio lernten sie die Klarheit und Strenge der Komposition und die Lichtführung kennen, bei den Brueghels die Technik des Bildaufbaus und die Farblasur. Ihre künstlerische Ausbildung erhielten sie nicht an der Wiener Kunstakademie, sondern an der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Textilindustrie (HBLVA), wo sie mit Diplom abschlossen. In dieser Zeit bekamen sie Kontakte zur Wiener Schule des phantastischen Realismus unter Ernst Fuchs, dem sie sich anschlossen.

1965, also mit 20 Jahren, verließen die Zwillinge Wien und gingen als Textildesigner in die



Professor Joachim Lothar Gartner und Hansjürgen Gartner. Bild: privat

Textilstadt Augsburg, um dort eine neue künstlerische Tätigkeit aufzunehmen. Sie fanden Anstellungen, merkten jedoch bald, daß eine selbständige künstlerische Existenz sinnvoller ist. So

beteiligten sie sich an Ausstellungen. Eine erste Einzelausstellung der beiden Brüder war 1971 auf der Kunstzone München. 1970 bezogen sie ein gemeinsames Atelier im Augsburgers Hol-

bein-Haus. In diese Jahre fielen vielfältige Aktivitäten. Hansjürgen war 1976 in die Gestaltung künstlerischer Raumlösungen in Gebäuden namhafter Architekten eingebunden.

Joachim Lothar bildete sich zum Kunsterzieher aus und hatte 1978 bis 1984 einen Lehrauftrag für Kunsterziehung an der Fachakademie für Sozialpädagogik in Augsburg. 1983 bis 1988 war er Präsident des Bundes Bildender Künstler in Augsburg und Schwaben.

Um 1985 kam es zu einer Zäsur. Joachim Lothar übernahm einen Lehrauftrag für die künstlerischen Zeichenfächer an der HBLVA Wien. Hansjürgen blieb in Augsburg. Den eineiigen Zwillingen scheint die Lehrtätigkeit angeboren, denn Joachim Lothar ist an der HBLVA in Wien, Hansjürgen an verschiedenen Institutionen und der Volkshochschule in Augsburg tätig. Ebenso liegt es den Brüdern, Ausstel-

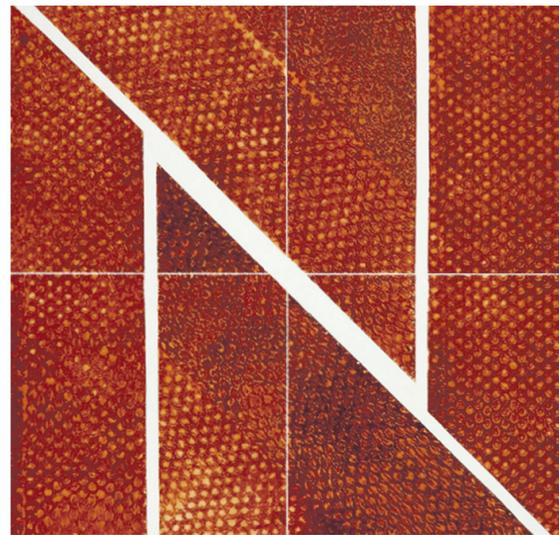
lungen zu kuratieren. Joachim Lothar betreute internationale Austauschprojekte und Großausstellungen in Wien wie 2008 „Alfred Hrdlicka – Der Titan und die Bühne des Lebens“.

Hansjürgen kuratierte auch das Ausstellungsprojekt „Zeichen für Frieden“ 2003 oder die Ausstellung „Gegenstand – Widerstand“ 2017 im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg. Beide engagieren sich in Künstlervereinigungen, Joachim Lothar in der Gesellschaft bildender Künstler Österreichs – Künstlerhaus (Präsident 2006 bis 2012) und bis heute bei der Bildrecht, der Urheberrechtsgesellschaft Österreichs.

Besonders zu erwähnen ist die Tätigkeit Hansjürgens für die Künstlergilde in Esslingen, dem Sammelbecken ost- und sudetendeutscher Künstler, der beide Gartners 1978 beitraten. Ab 2009 war Hansjürgen ständiges Jurymitglied des von der Künstlergilde vergebenen Lovis-Corinth-Preises, 2005 bis 2015 war er Vizevorsitzender, 2015 bis 2019 Vorsitzender und seither ist er Ehrenvorsitzender der Künstlergilde. In der Redaktion der Zeitschrift „Sudeteland“ war er bis 2023 für Bildende Kunst zuständig.



Hansjürgen Gartners Diptychon „Eingreifen“ und Lothar Joachim Gartners Carborundum-Radierung „Konstellation“ in „Gartner & Gartner. Gemalte Synergien“ (Augsburg 2022).



Bilder: HJG

Die Gartners erhielten die Förderpreise für Kunst der Stadt Augsburg (1973), für Bildende Kunst der SL (1981) und den Förderpreis des Lovis-Corinth-Preises (1984). 2008 erfolgte die Berufung in die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste. Den Kunstpreis des Bezirks Schwaben erhielt Joachim Lothar 1983, Hansjürgen 2015. 2015 beteiligten sie sich an der Ausstellung „BorderlineSyndrom“ in Karlsruhe. Gemeinsam wurden sie 2018 von der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit dem Großen Sudetendeutschen Kulturpreis ausgezeichnet.

Im Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München stellte der Büchersammler und Verleger Thomas B. Schumann seine Publikation „Warum ist Kamilla schön? Von Kunst, Künstlern und Kunsthandel“ (2023) vor.

› Buchpräsentation im Haus des Deutschen Ostens in München

Warum ist Kamilla schön?

Hugo Perls kam 1886 in Rybnik in Oberschlesien zur Welt. Er arbeitete zunächst in Berlin als Jurist beim Roten Kreuz, im Reichstag, beim Reichsamt des Inneren und im Auswärtigen Amt. Früh interessierte er sich für Kunst, kaufte Werke von Zeitgenossen und betätigte sich mäzenatisch. Dem jungen Ludwig Mies van der Rohe erteilte er den Auftrag zu dessen zweitem Hausbau überhaupt. 1911 beauftragte er Max Pechstein, Wandgemälde für das Speisezimmer zu schaffen.

Im März 1913 besuchte Perls mit seiner Frau Käte Edvard Munch in Moss in Norwegen, wo zwei Fassungen des Doppelporträts „Hugo und Käte Perls“ sowie drei Einzelporträts von Käte Perls entstanden. Eine Fassung der beiden Doppelporträts mit dem Titel „Sie fährt nach Norwegen, er nach Italien“ befindet sich heute in den Kunstsammlungen Chemnitz.

Die Perls ließen sich von Mies van der Rohe ein Haus im damaligen Berliner Bezirk Zehlendorf errichten. „Inmitten des Grunewalds, in der Nähe der Krümmen Lanke, baute er unser Haus“, schrieb Perls darüber. „Mein allzu konservativer Sinn führte zu manchem Scharmützel. Das Haus hätte noch besser werden können, denn Mies van der Rohe war einer der Begründer der neuen Architektur.“ 1914 tauschte Perls dieses Haus mit dem Autor und Sexualwissenschaftler Eduard Fuchs gegen fünf Gemäl-

de von Max Liebermann.

1923 eröffnete Hugo Perls eine Galerie in der Berliner Bellevuestraße 10 in Berlin-Tiergarten. In der Nachbarschaft befanden sich viele weitere erfolgreiche Kunsthandlungen und große private Sammlungen. Viele Kunstrichtungen waren vertreten, auch für die Nazis wurde gehandelt. Das Paar unternahm viele Reisen, von denen so manche im Buch beschrieben werden.

1931 zog Hugo Perls nach Paris. Dort widmete er sich mehr und mehr seinem dritten Interessengebiet, nämlich der Philosophie Platons. 1941 ging er nach New York, wo er 1977 starb. Gemeinsam mit seiner ersten Frau Käte gehörte er dem Emergency Rescue Committee an, einer Organisation von Emigranten, die Juden zur Flucht aus Nazi-Deutschland verhalf.

Im Buch „Warum ist Kamilla schön?“ erzählt Perls ebenso amüsant wie fundiert aus seinem bewegten Leben. Das Buch kam erstmals 1962 heraus und ist heute auf dem Buchmarkt eine Rarität.

Thomas B. Schumann besorgte 2023 die Neuauflage. Er widmet sich seit vielen Jahren als Autor, Kurator, Sammler und Verleger



HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber moderiert die Veranstaltung mit Thomas B. Schumann über das Buch von Hugo Perls.



Bilder: Lilia Antipova

der deutschen Exilliteratur zwischen 1933 und 1945. Er ist Gründer des Verlags Edition Memoria, in dem ausschließlich Werke von Exil-Betroffenen erscheinen.

So war er schon 2010 im HDO aufgetreten und hatte den Roman der Schneidemühler Künstlerin Jo Mihaly „Auch wenn es Nacht ist“ vorgestellt (→SdZ 46/2010). Er hatte ihn 2002 anlässlich Mihaly's 100. Geburtstag neu herausgegeben. Schumann publiziert in seinem kleinen Verlag nur Werke der

Exilliteratur wie eben den Roman von Mihaly, die 1933 in die Schweiz emigrierte, oder nun das Buch von Perls
 Sein Engagement als „Exilverleger“ habe schon sehr früh seinen Ursprung genommen, so Schumann: „Als 15jähriger war ich in Kilchberg bei Zürich, wo ich Katja Mann, die Ehefrau von Thomas Mann, zufälligerweise traf. Sie schenkte mir ein Exemplar der ‚Buddenbrooks‘ mit einer persönlichen Widmung.“

Mittlerweile besitze er eine Sammlung von mehr als 40000 Büchern, unter denen sich viele Erstausgaben und Bücher mit persönlichen Widmungen befänden. Schumann studierte Literaturwissenschaft und Geschichte

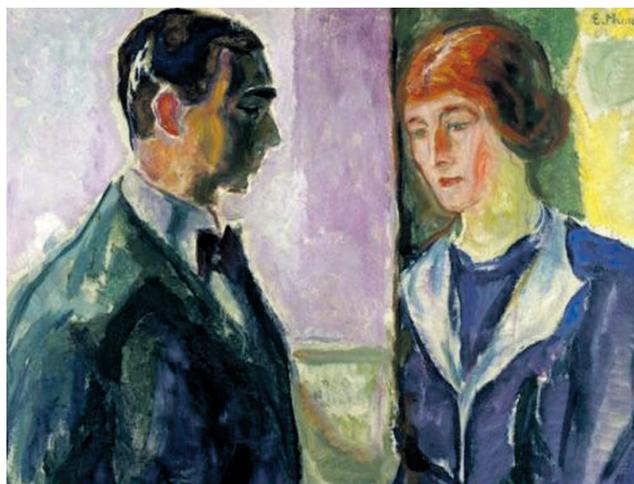
und veröffentlichte schon in seiner Studienzeit Aufsätze und Artikel über Exilautoren. In der von ihm 1994 gegründeten Edition Memoria veröffentlicht der gebürtige Kölner Werke von Autoren wie Robert Schopflohner, Georges Petit, Walther Rode oder Peter Spiro. In „Warum ist Kamilla schön?“ berichtet Perls von Kunsthändlern, Kunstsammlern und Künstlern, so etwa von Picasso, Munch, Liebermann, Matisse, Kandinsky, Dufy, van Dongen, Volland, Cassirer oder Flechtheim, die er alle persönlich kannte. Darüber hinaus enthält das Buch grundsätzliche Überlegungen wie über Kunstfälschungen. Seine Aufzeichnungen aus der Kunstwelt wirken überraschend zeitlos.

Seine Hinwendung zur Ästhetik und zur Kunst („langsam und schleichend“) erklärt Autor Perls so: „Die erste Ursache dieses Dranges liegt weit zurück. Ich war etwa acht Jahre alt, als die Freundinnen meiner Mutter über die Schönheit Kamillas, einer blauäugigen, schwarzen Dame vom Schwarzen Meer, sprachen. Die Freundinnen gingen, und ich fragte meine Mutter, warum denn Kamilla so schön sei. Sie konnte das Geheimnis der Schönheit nicht erklären.“

Das Buch dreht sich um diese Frage und schließt: „Die Kunst ist oft moralisch und schön. Kein Vorwurf trifft sie. Entzückt sie doch durch das Ewigschöne, von dem des Künstlers Herz ein wenig in sie hineinzutun vermochte.“ Und darum ist Kamilla schön.

Susanne Habel

Hugo Perls: „Warum ist Kamilla schön? Von Kunst, Künstlern und Kunsthandel“. Edition Memoria, Hürth 2023; 250 Seiten, 26 Euro. (ISBN 978-3-930353-44-6)



Edvard Munch: „Käte und Hugo Perls“ (1913).

Bild: Munchmuseum